

# Gegen den Strom



> Schwule  
und Lesben  
schaffen sich ihren  
eigenen  
Arbeitsmarkt

# Spielanleitung

Für uns geöffnet:

In „Luras Spielzeugschatulle“ verrät Sexpertin Laura Méritt „Alles über Sextoys“

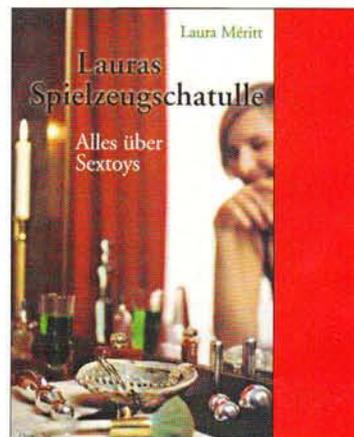
**Hat ein lieber Bekannter** auf Partys das eine oder andere Glas getrunken, erzählt er gerne, wie seine Putzfrau einmal seine gut versteckte Dildokollektion erst fand, dann mit viel Hingabe und Pril wusch, um die Mühen ihrer Arbeit anschließend – der Größe nach geordnet – auf seinem Nachttisch zu hinterlassen. Dies führte zu ihrer Entlassung: Der gemeine deutsche Homosexuelle versteht – genau wie alle anderen Männer – keinen Spaß, wenn es um sein Spielzeug geht. Dass Lesben beim Umgang mit ihren Schwänzen nicht genauso moralinsauer sind, ist ein Phänomen der 90er-Jahre. Die Frage ob und wie penetriert werden darf, hat ganze Generationen der bewegteren Schwestern umgetrieben. Die moderne Sapphistin lässt sich da nichts mehr vorschreiben. Es sei denn, es sind bereichernde Vorschläge wie im letztjährigen Bestseller „Schöner kommen“, dem ersten Lesbensexbuch deutscher Zunge.

„Luras Spielzeugschatulle“ kann als Ergänzungsband „Sexspielzeug“ zum eben erwähnten Werk gelesen werden. Laura Méritt, wichtigste lesbische Sexpertin Deutschlands, widmet sich ihrem Lebensthema in ganzer Breite und sehr unterschiedlicher Länge, jedoch durchweg mit hohem Unterhaltungswert. Sie beginnt mit einer „Herstory“ des Sexspielzeugs, erklärt dann Herstellung und Ver-

trieb und erläutert die Qualitätsunterschiede zwischen einzelnen Materialien, Formen, Größen, um die Leserinnen und Leser dann einzuweihen, wo man die Objekte der Begierde eigentlich kaufen kann und sollte.

In einem fast 80 Seiten starken Lexikon-Anhang wird von „Alligator-Klemmen“ bis „Zahnbürste“ das „Was geht“ (so einigeges) genauso erklärt wie das „Wie geht's“ (meistens einfacher als gedacht). Zur Inspiration sind acht erotische Erzählungen internationaler Autorinnen zum Thema im Band enthalten, von sehr komisch bis sehr sinnlich ist auch hier alles dabei. „Luras Spielzeugschatulle“ ist ein nützliches kleines Buch. Lasset die Spiele beginnen.

► Querverlag,  
190 Seiten, 15,50 Euro



► Paul Schulz





**Laura Méritt, Sex-Toys-Expertin (41): „Sex macht auch vor meiner Doktorarbeit nicht halt.“**

generation stammt, steht der Funfaktor bei der Arbeit im Mittelpunkt. „Wenn die Leute Spaß haben, geht's mir bestens.“ Daher rief sie, auch angesichts der brachliegenden lesbischen Partyszene, vor einem Jahr die Lesbenparty „[m].appeal“ ins Leben. Ihr neuestes Projekt, der schwullesbische „Ball International“ im Kino International, lief zwar in der ersten Runde noch etwas schleppend an. Doch: „Wichtig ist mir bei alledem nicht die volle Kasse am Abend, sondern dass die Leute gut drauf waren.“ Zum Geldverdienen weicht sie dann auch immer wieder auf die Heteroszene aus. Ob Hochzeit, Betriebs- oder Weihnachtsfeier: Monique lässt sich von nichts abhalten. Das „Fatal“ will sie bis zu seinem zehnjährigen Jubiläum in drei Jahren machen. Und dann? Vielleicht eine Bar – von Lesben betrieben, aber offen für alle.

**Das Konglomerat aus politischem Engagement und Funfaktor hat eine Klobrille aus Stacheldraht und Charme ohne Ende. Auch wenn **Laura Méritt** (41) manchmal so stachlig daherkommt, wie ihr WC-Utensil.**

Und mit der schrillsten Lache, die man sich vorstellen kann und der zu widerstehen wirklich aussichtslos ist. Und genau dieses wirkungsvolle Instrument ist ein Grund dafür, dass immer mehr Weiblichkeiten bei „Sexper-tin“ Laura auf die eine oder andere Art Lustgewinn suchen, ob bei praktischen Lehrstunden rund um den G-Punkt, Fucker-

ware-Partys oder einer Beratung in Beziehungskonflikten. Zum freitäglichen Salon und Verkauf ihrer weltweit erstandenen „Sexclusivitäten“ wie Sexspielzeug, erotische Videos und Literatur oder einfach nur zum Klönen und Kaffeetrinken strömen sie gleich in Scharen in ihre Wohnung. Obwohl's dann dort nur so wuselt: Einen Laden wollte Laura nie haben. „Die private Atmosphäre ist mir wichtiger als die Omnipräsenz. Und außerdem kann ich mir so den Luxus leisten, nur einmal pro Woche zu öffnen“, lacht sie. 1985 wechselte die Germanistin, Politologin, Sexarbeiterin und Mediatorin von Trier – „dort war ich bei den Grünen zunächst für Müll, dann für Frauen zuständig“ – in die Homohochburg Berlin und sorgt hier immer wieder für Furore. So mit „Lauras Animösitäten und Sexkapaden“, einem lesbischen Wörterbuch, der „Spielzeugschatulle“, in der sie alles über Sex-Toys verrät, oder mit dem „Club Rosa“, einem Escortservice von Frauen für Frauen. Sex macht auch vor ihrer Doktorarbeit nicht halt. Die behandelt das Gesprächsverhalten von Frauen, wenn sie über die wichtigste Sache der Welt plaudern, fachsimpeln oder herumdrucken.

**So vielfältig** die Biografien der Berufshomosexuellen sind, eins trifft auf alle zu: Sie haben sich ihre Arbeit beziehungsweise ihren Arbeitsplatz selbst geschaffen. Nicht zuletzt ging es immer um die Frage: Was fehlt (mir) eigentlich in der schwullesbischen Szene? Aus dem Ungenügen in der eigenen Lebenswelt als Schwuler oder Lesbe entwickelten sie Ideen und setzten ihre Interessen in konkrete Projekte um. Das erforderte Kreativität und die Überzeugung, das Richtige zu tun. Das Erstere ist auf dem „gewöhnlichen“ Arbeitsmarkt nicht immer gefragt, und das Letztere kann man als viel gepriesene berufliche Selbstverwirklichung wohl auch eher wie die Nadel im Heuhaufen suchen. Außerdem, und das darf man allen wohl hoch anrechnen, leisten sie einen nicht unerheblichen Teil, um das schwullesbische Leben der Stadt zu bereichern. Dass sie erfolgreich sind, zeigt auch, dass sie mit ihrer Arbeit und ihren Projekten auch auf die Bedürfnisse einer vielschichtigen Szene reagieren.